

- 9 mit 0,5 bis unter 5 ha
- 3 mit 5 bis unter 10 ha
- 4 mit 10 bis unter 20 ha
- 3 mit 20 bis unter 100 ha

Der durchschnittliche Grundsteuerreinertrag auf ein Hektar lag mit 6,30 RM geringfügig über dem Kreisdurchschnitt (5,95, RM). Eine Gastwirtschaft im Dorf betrieb Otto Körlin.

Alle Dorfbewohner waren evangelisch. Im 18. Jahrhundert zur St.-Petri-Kirche in Stolp eingepfarrt, gehörte es zuletzt zum Kirchspiel Freist und damit zum Kirchenkreis Stolp-Stadt. Im Jahre 1932 hatte die einstufige Volksschule einen Lehrer und 54 Schulkinder. Der Lehrer in Freist war Raddatz.

Lübzwow wurde am 8. März 1945 gegen 14 Uhr von den Russen besetzt. Am 11. März kam es in Lübzwow zu einer schrecklichen Bluttat. Der Besitzer des Gutes Eberhard von Braunschweig wurde mit seiner Frau, seiner Sekretärin und drei Evakuierten aus Westdeutschland (einem Mann und zwei Frauen) zusammen erschossen. Man fand ihn tot auf dem Sofa sitzend mit Herzschuß, daneben seine Frau tot mit Halsschuß, ihren Kopf auf die Schultern des Mannes gelegt. Die Sekretärin lag tot unter dem Schreibtisch und in einem kleinen Vorzimmer die alte Frau von Guben. Der Mörder soll sich eines Ukrainers bedient haben, der vor Jahren einmal wegen einer Tiermißhandlung seinen Arbeitsplatz verloren hatte. Der russische Kommandant erklärte, daß der Täter erschossen worden sei. Die Toten wurden später auf dem Familienfriedhof beigesetzt. Der Bruder des Ermordeten kam im Sommer 1945 von Belgard nach Stolp, um sich über die Mordtat zu unterrichten. „Das alte Herrenhaus Lübzwow, das bis auf die Kachelöfen völlig ausgeplündert war – die schönen Ölbilder unserer Vorfahren lagen in Fetzen zerrissen auf dem Parkett – brannte 14 Tage später aus unbekannter Ursache nieder.“ Dann besetzten Polen das Dorf und vertrieben die Bewohner. Die Heimatortskartei Pommern hat später 145 von ihnen in der Bundesrepublik Deutschland und 107 in der DDR ermittelt. Aus der deutschen Gemeinde Lübzwow wurde das polnische Lubuczewo.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 17 Gefallene, 32 Ziviltote und 29 Vermißte (ungeklärte Fälle“).

### *Literatur*

Goth. Taschenbuch B 1941, S. 71  
Ost-Dok. 1 Nr. 173, pag. 363

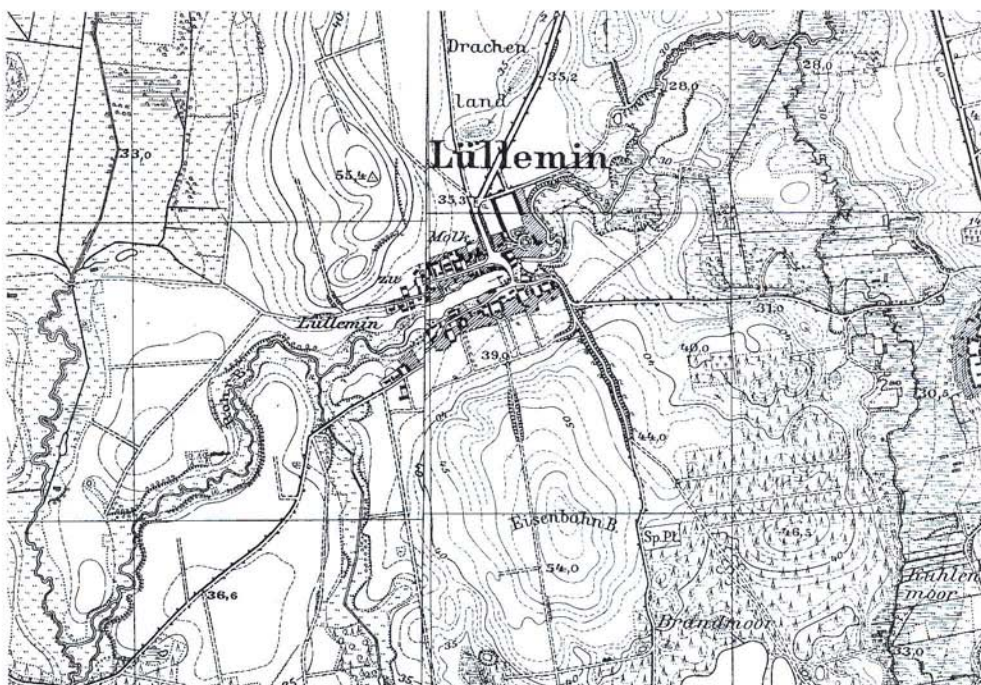
## 99. Lüllemin

Zwischen dem breiten Moortal bei Kulsow im Westen und dem kleinen Urstromtal der Quacke im Osten liegt südlich von Stolp die Gemeinde Lüllemin. Die Rummelsburger Chaussee (Reichsstraße 125) führte östlich des Dorfes vorbei nach Rummelsburg.

Einige Angaben über die Gemeinde Lüllemin aus der Zeit vor 1945 in Kurzform:

Zugehörige Ortsteile: (1) Parzellen

Gemeindefläche in ha	925
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	313



Zahl der Haushaltungen	69
Zahl der Wohnhäuser 1925	51
Amtsbezirk	Lüllemin
Standesamtsbezirk	Lüllemin
Gendarmeriebezirk	Quackenburg
Amtsgerichtsbezirk	Stolp
Gemeindevorsteher 1931	Frömmig
Bürgermeister 1937	Bauer Hugo Neumann
Nächste Bahnstation	Labuhn
Entfernung	5,5 km
Bahnlinie	Stolp–Budow (Stolpetalbahn)
Poststelle II	Lüllemin
Letzte postalische Anschrift	Lüllemin über Stolp (Pom.)

Der historischen Dorfform nach ist Lüllemin ein Zeilendorf. Die Dörfer Lüllemin und Krussen wurden nach dem zu Wolgast 1494 ausgefertigten Rechtsspruch des Herzogs Bogislaw der Stadt Stolp zuerkannt, weil sie die Güter damals schon über 30 Jahre besessen hatte. Lüllemin soll ursprünglich ein Panen-Gut gewesen sein. Unter einem Pan versteht man einen „gnädigen Herrn“, der zum einheimischen kaschubischen Adel gehörte. Im allgemeinen handelte es sich um einen sehr armen Edelmann. Zu den kleinen Panen-Gütern kann Lüllemin der Größe der Gemarkung wegen nicht gehört haben, zu der ja auch die Höfe der späteren sieben Bauern zu rechnen sind. Diese deutschen Pachtbauern werden dort angesiedelt worden sein, als die Stadt den Besitz erwarb. Das Restgut blieb als Vorwerk (Ackerwerk) bestehen und wurde

ebenfalls einem deutschen Pächter übertragen. Im Volksmund behielt es den Namen „der Pankenhof“. Die Protokolle der Stadt Stolp über die städtischen Eigentumsdörfer aus dem Jahre 1717 enthalten die Eintragung:

Bauern à  $\frac{19}{26}$  Lh.: 1. Jürgen Kautz, 2. Martin Meymann, 3. Jacob Hildebrandt, 4. Jochim Gliewe, 5. Martin Botcke, 6. Jacob Rückwarth, 7. Martin Woycke. Cossäthen: 1. Jürgen Megmann, 2. Jochim Gleim.

Um 1784 hatte Lüllemín ein Vorwerk, eine Wassermühle, sieben Bauern, zwei Kossäten, einen Büdner, eine Schmiede, einen Schulmeister und insgesamt 21 Feuerstellen. Das Kämmereigut Lüllemín wurde bereits 1798 in Erbpacht gegeben. Zurückbehalten hatte die Stadt den Fichtkamp (eine unfruchtbare Sandscholle) und das Brandmoor. Diese fast 38 Hektar große Fläche wurde 1900 an die Lüllemíner Bauern, die hier das Hütungsrecht und die Torfnutzung hatten, abgetreten. Nur ein Teil der Dorfstraße und einige Wege und Grabenteile befanden sich schließlich „als letzte Zeugen verschwundener Herrlichkeit“ im Eigentum der Stadt. Die seit 1850 geschaffenen Rentenbanken haben im Laufe des 19. Jahrhunderts die völlige Ablösung der Reallasten und die Auflösung des Verhältnisses zwischen der Stadt und den ehemaligen Kämmereigütern vermittelt. So wurde aus dem Eigentumsdorf der Stadt ein Bauerndorf. Im Jahre 1939 gab es in Lüllemín 26 landwirtschaftliche Betriebe in folgenden Größenklassen:

- 3 mit 0,5 bis unter 5 ha
- 2 mit 5 bis unter 10 ha
- 2 mit 10 bis unter 20 ha
- 18 mit 20 bis unter 100 ha
- 1 mit 100 ha und darüber

#### Dorfansicht



Gruß aus Lüllemín, Krs. Stolp i. Pomm.



Schule



Molkerei

Lüllemín – Blick auf das Dorf, alte Schule und Molkerei



*Einweihung der neuen Schule in Lüllemin am 5. November 1939*

Im letzten Güteradreßbuch sind als Bauernhofbesitzer verzeichnet:

Max Brauer	103,5 ha	August Neumann	36 ha
Wilhelm Kautz	27 ha	Hugo Neumann	43 ha
Reinhold Neitzel	48 ha	Erich Müller (Abbau)	25 ha

Der Bauer Brauer hatte einen Viehbestand von elf Pferden, 38 Stück Rindvieh und 160 Schweinen. Der durchschnittliche Grundsteuerreinertrag auf ein Hektar lag mit 7,69 RM über dem Kreisdurchschnitt (5,95 RM).

Alle Dorfbewohner waren evangelisch. Lüllemin gehörte zum Kirchspiel Quacken-  
burg und damit zum Kirchenkreis Stolp-Stadt. Jede Schule in Lüllemin hat zufälliger-  
weise einem Jahrhundert standgehalten. Die erste wurde im Jahre 1739, die zweite  
1839 und die dritte am 5. November 1939 eingeweiht. In der im Jahre 1932 einstufigen  
Volksschule unterrichtete ein Lehrer 53 Schulkinder. Auch die neue Schule war  
einklassig und hatte einen Werkraum und Wirtschaftsgebäude. Aus der ersten Schule  
entstand das Lülleminer Armenhaus. Lehrer war 1931 Licht und zuletzt Walter Beier.

Lüllemin gehörte zu den Gemeinden im Süden des Landkreises, die bereits am  
6. März 1945 gegen 17 Uhr den Befehl zur Räumung erhielten. Er wurde vom  
Ortsgruppenleiter bekanntgegeben und kurz darauf widerrufen. Der Treck brach  
dann am folgenden 7. März gegen 4 Uhr morgens, kurz vor der Ankunft der Russen,  
unter Führung des Bürgermeisters auf. Er zog über Sanskow, Lossin, Kublitz, Stolp,  
Ritzow, Freist nach Zietzen. Doch praktisch löste er sich als geschlossener Treck  
schon in Stolp auf. Die Flucht der Dorfbewohner endete in den schon genannten  
Orten und in Bandsechow. Sie alle kehrten an den folgenden Tagen in ihr Heimatdorf  
zurück. Die Russen besetzten Lüllemin am 7. März vormittags. Es ist hier offenbar  
noch gekämpft worden. Jedenfalls fanden die zurückkehrenden Bewohner verschiede-  
ne Gehöfte durch Feuer vernichtet. Der Molkereiverwalter Walter Verwiebe wurde  
von sowjetischen Soldaten erschossen. Im Sommer 1945 erschienen Polen im Dorf.  
Nach und nach wurden alle Häuser von ihnen gewaltsam besetzt. Die Vertreibung

begann. Eine solche Vertreibungsaktion fand u. a. am 25. November 1946 statt. Die Heimatortskartei Pommern hat später 160 Dorfbewohner in der Bundesrepublik Deutschland und 56 in der DDR ermittelt. Aus dem deutschen Bauerndorf Lüllemin wurde das polnische Lulemino.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 13 Gefallene, 26 Ziviltote und 51 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

### Literatur

Aus der Dorfchronik von Lüllemin. Ein halbes Jahrhundert Soldaten, Siedler, Schulzen und Schöffen. In: Ostpommersche Heimat 1937, Nr. 29

Aus der Dorfchronik von Lüllemin. Vom Panen-Gut zum Stadteigentum. In: Ostpommersche Heimat 1938, Nr. 8

Laudan, Geschichte des Grundbesitzes der Stadt Stolp, S. 30

Ost-Dok. 1 Nr. 173, pag. 367

## 100. Lupow

Die östlich von Stolp im Tal der Lupow gelegene Landgemeinde gleichen Namens war ein altes Kirchdorf. Das Dorf lag fast ganz auf dem westlichen Ufer. Die Lupow bot in ihrem unteren Lauf durch den Lupower Wald manche reizvolle Partie. In etwa vier Kilometer Entfernung führte im Norden die Lauenburger Chaussee (Reichsstraße 2) an Lupow vorbei. Es war zwischen Stolp und Lauenburg ein bedeutender wirtschaftlicher Ort.

Einige Angaben über die Gemeinde Lupow aus der Zeit vor 1945 in Kurzform:

Zugehörige Ortsteile: (1) Forsthaus (Lupow, Forsthaus). Der Ortsteil Holzwärterei erscheint 1938 nicht mehr.

Gemeindefläche in ha	2185
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	740
Zahl der Haushaltungen	192
Zahl der Wohnhäuser 1925	77
Amtsbezirk	Lupow
Gendarmeriebezirk	Lupow
Amtsgerichtsbezirk	Stolp
Gemeindevorsteher 1931	Jach
Bürgermeister 1937	Bauer Artur Selke
Nächste Bahnstation	Pottangow
Entfernung	10 km
Bahnlinie	Stettin–Groß Boschpol–Danzig (Reichsbahn)
Poststelle I	Lupow
Letzte postalische Anschrift	Lupow über Pottangow

Der Siedlungsform nach ist Lupow ein kleines Gassendorf. Lupow heißt auf deutsch „lieblich“, und Canitz, der zugehörige Rittersitz, das „Steinhaus“. Im Jahre 1282 befand sich Lupow im Besitz des Klosters Kolbatz. Um 1300 kam es in die Hände des Pommerellischen Geschlechts der Svenzonen und nach deren Aussterben an den